Gerd Steins

Der gefälschte Jahn. Anmerkungen zur Umbenennungsdebatte des Jahn-Sportparks in Berlin

In der Vergangenheit wurde die Benennung von Straßen und die Errichtung von Denkmälern von der jeweils regierenden Obrigkeit vorgeschlagen und zumeist ohne Beteiligung der Bevölkerung durchgesetzt. Seit einigen Jahren wird ein Kampf um den öffentlichen Raum geführt, bei dem es um Identität, Geschichte und Moral geht. Im Bild ihrer Stadt wollen deren Bewohner sich schließlich wiederfinden und nicht weiter bevormundet werden.

Bisher galt in den Kommunalverwaltungen der Grundsatz, daß Straßennamen in erster Linie Bewohnern und Besuchern einer Stadt längerfristig die Orientierung erleichtern und die Auffindbarkeit durch Rettungskräfte oder Post u. a. gewährleisten sollten. Eine Ehrung von Persönlichkeiten war zwar möglich, stand aber bis zur Einführung der Navigationssoftware nicht im Vordergrund. Um diesen Orientierungsgrundsatz zu befolgen, wurden Straßen nur dann umbenannt, wenn Nazigrößen, Verfechter des Stalinismus oder Befürworter anderer radikaler politischer -ismen nicht länger tragbar waren oder aber doppelt vorhandene Straßennamen die Orientierung erschwerten. An den Straßennamen einer Stadt kann man gerade nicht die Geschichte dieser Stadt ablesen, denn Straßennamen bildete vielmehr die hegemonialen Verhältnisse der betreffenden Stadt ab.

Heute fühlen sich Menschen an vielen Orten dazu aufgerufen, Straßennamen auf Verträglichkeit mit den gängigen moralischen oder politischen Vorstellungen zu überprüfen und vermeintliches Unrecht aus dem Stadtbild zu tilgen. In den Städten Freiburg, München, Düsseldorf, Mainz und Saarbrücken wurden Kommissionen gebildet, die Bewertungskategorien für Straßenumbenennungen und darauf fußend entsprechende Handlungsvorschläge erarbeiten sollten. Die erste deutsche Stadt, die eine Kategorisierung entwickelte, war Freiburg. In einem Abschlußbericht unterteilte Freiburg die Straßennamen zwischen Hochbelasteten (Kategorie A) und historischen Mitläufern (Kategorie B). Da eine Umbenennung immer mit viel Ärger und Kosten für die Anwohner verbunden ist, mehrten sich die Stimmen, die für eine liberale Handhabung der oft emotional geführten Namensdiskussion eintraten. So erklärte der Esslinger SPD-Stadtrat Klaus Hummel anläßlich einer Namensdebatte:

> es sei außerdem an der Zeit, die alle paar Jahre aufflammende Umbenennungsdiskussion bei verschiedenen Straßen ein für alle Mal mit einer gemeinsamen Erklärung zu beenden. Er schlug einen Text nach Ravensburger Vorbild vor: „Straßenbezeichnungen sind Ausdruck der historischen Entwicklung der Stadt und des jeweiligen Zeitgeistes […] Straßennamen nach Personen mit zweifelhafter und widersprüchlicher Geschichte dienten ursprünglich deren Würdigung. Heute sind sie uns Mahnung und Erinnerung an unrühmliche Abschnitte der Geschichte. Wir wollen sie durch geeignete Maßnahmen kenntlich machen und kommunizieren. Dies gilt nicht für nationalsozialistische Gewalttäter.[1]

Die Bilderstürmerpartei ruft uns zu: Kein ehrendes Gedenken für Kolonialisten, Rassisten, Antisemiten und Nazis! Die Gegner von Bilderstürmerei, Namenssäuberung und Geschichtsverdrängung verneinen dagegen die Notwendigkeit einer Namenstilgung. Eine exakte, die Streitigkeiten regelnde Befriedungsformel gibt es dafür nicht. Wenn verändernde Maßnahmen seitens der Behörden dann doch ergriffen wurden, dann meist wegen der emotionalen Wucht einer besonderen historischen Auseinandersetzung.

Trägt eine Straße den Namen eines Menschen, der nach heutigen Moralvorstellungen dessen unwürdig erachtet wird, sollte dies besser durch eine Zusatztafel beschrieben werden. Auf diese Weise wird Geschichte nicht getilgt, sondern begreifbar gemacht: z.B.: Wer war NN, warum wurde er geehrt? Nur eine kommentierende Einordnung dient der Aufklärung. Die Gegenposition *Aus-den-Augen-aus-dem-Sinn* ist keine angemessene Handlungsweise einer liberalen und pluralen Gesellschaft. Das trifft hauptsächlich auf die Institutionen und Straßen zu, die beispielsweise nach Arndt, Beuth, Diem, Jahn, Peters, Treitschke oder Hindenburg benannt worden sind.

Götz Aly kommentierte 2017 in der Stuttgarter Zeitung das Gebaren der historischen Teufelsaustreiber im Streit um die Namensgebung der Arndt-Universität in Greifswald wie folgt:

> Ich [= Götz Aly] halte solche Umbenennungen für selbstherrliche Siegergeschichte. Sie wird von politisier-

1 Stolte, Ulrich: Esslingen: Linken-Antrag gescheitert: Hindenburg bleibt Hindenburg. In: Stuttgarter Zeitung vom 28.7.2018. https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.esslingen-hindenburg-bleibt-hindenburg.6655b3bb-ad5e-4a93-9b9a-293cb284b325.html (Aufgerufen am 3.10.2019)

18.1 (Links) Jahndenkmal in der Hasenheide nach einem Farbanschlag im Herbst 2012.
Foto: Gerd Steins, 22. November 2012

18.2 (Oben) Jahnbüste am Haus Hasenheide 19.
Im Erdgeschoß befindet sich seit 1913 das Café Jahn, heute Restaurant Hasenheide.
Foto: Gerd Steins, 22. November 2012

1.	Hauptstraße	6.114
2.	Schulstraße	4.914
3.	Gartenstraße	4.625
4.	Bahnhofstraße	4.274
5.	Dorfstraße	4.002
6.	Bergstraße	3.870
7.	Birkenweg	3.120
8.	Lindenstraße	2.898
9.	Kirchstraße	2.710
10.	Waldstraße	2.667
11.	Ringstraße	2.528
12.	**Schillerstraße**	**2.163**
13.	Amselweg	2.117
14.	**Goethestraße**	**2.053**
15.	Wiesenweg	2.011
16.	Buchenweg	1.923
17.	**Jahnstraße**	**1.856**

ten, hoffärtigen Rechthabern betrieben, denen jede Demut gegenüber den Grenzen, Leistungen und Irrtümern früherer Generationen abgeht, und zwar aus einem einzigen Grund: Sie halten sich selbst für unfehlbar. Was auf Arndt zutrifft, gilt für die frühen Burschenschaftler, für Turnvater Jahn, Heinrich Hoffmann von Fallersleben oder Friedrich List. Sie alle zählen zu den Urvätern der deutschen Demokratie, von ihnen haben wir unsere Nationalhymne und die Farben Schwarz-Rot-Gold.[2]

In mehreren Statistiken zur Häufigkeit von Namen auf Straßenschildern, findet man Friedrich Ludwig Jahn (FLJ) stets als dritthäufigste Person nach Schiller und Goethe und vor Fürsten, Königen und Generälen![3] (siehe nebenstehende Statistik)

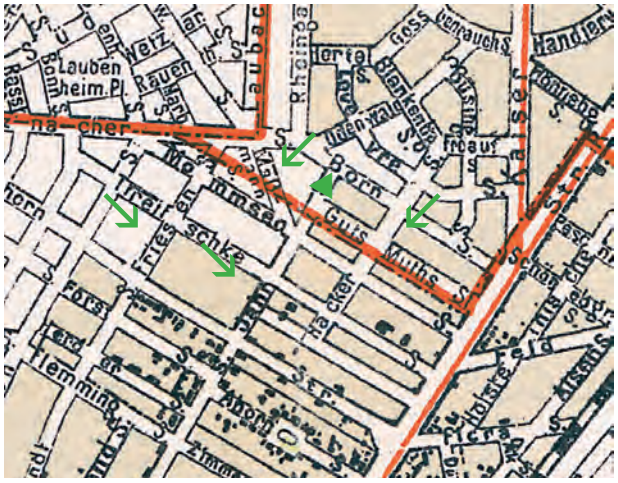
Jahn im Berliner Stadtbild

In den öffentlichen Medien wie Radio, Zeitungen und ganz besonders im Internet wird FLJ seit den 1990er Jahren unterbewertet, abgewertet, geschmäht und mit gefälschten Zitaten diskreditiert. Kurz und gut, ständige Wiederholungen von Fälschungen machen diese Urteile nicht wahrer und führen schließlich zur historischen Entsorgung, die mit vermeintlichen Zitaten untermauert wird. Als Folge davon wird er an seinen heute noch bestehenden Erinnerungsorten in Berlin reichlich mit Farbe verunziert. In Berlin gibt es neben den bekannten Jahn-Denkmälern in der Hasenheide (Abb. 18.1) und in der Radelandstraße (Abb. 10.4) zwei weitere Denkmale, die im allgemeinen nicht so geläufig sind. Die Stadt Berlin schmückte ihr Rotes Rathaus mit einem Terrakottafries von Reliefdarstellungen mit Motiven aus der Geschichte der Stadt Berlin und der Mark Brandenburg von ihren Anfängen bis zur Zeit der Reichsgründung 1871. An der nordwestlichen Ecke des Rathauses (Rathausstraße) befindet sich die *Sammlung der Patrioten und Reformer* in der FLJ am rechten Rand zu sehen ist (Abb. 18.6). Über dem Erker des Eckhauses Jahnstraße/Hasenheide hat der Hauseigentümer eine Jahnbüste aufstellen lassen – beide sind so hoch angebracht, daß eine Verunstaltung durch Farbe nicht zu erwarten ist. Das Jahndenkmal in der Berliner Hasenheide mitsamt Erläuterungstafeln ist ständig Farbattacken ausgesetzt, die den am Denkmalssockel angebrachten Stiftungssteinen schon erheblichen Schaden zugefügt haben.

Eine besondere Ehrung der frühen Turnbewegung ist im nördlichen Neubaugebiet Steglitz um 1900 erfolgt. Dort wurden Friesen, GutsMuths, Jahn und Maßmann in unmittelbarer Nähe auf Straßenschildern geehrt. (Abb. 18.3) Heute sind davon nur die GutsMuths- und die Maßmannstraße übriggeblieben. Die Friesenstr. hieß vom 20.3.1939 bis 31.7.1947 nach dem ermordeten NS-Diplomaten Ernst Eduard vom Rath, der wiederum ab 1947 dem Heraldiker Adolf Gritzner weichen mußte. Die Steglitzer Jahnstraße wurde am 4.4.1934 in Lepsiusstraße umbenannt, weil der Ägyptologe und Sprachforscher Karl Richard Lepsius zu seinem 50. Todestag geehrt werden sollte. Da in Groß-Berlin nach der 1920 vollzogenen Eingemeindung von acht Stadtgemeinden, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken etliche Straßennamen

2 Aly, Götz: Ernst Moritz Arndt leider weggesäubert. In: Stuttgarter Zeitung vom 23.1.2017 https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.kolumne-von-goetz-aly-ernst-moritz-arndt-leider-weggesaeubert.71346995-b04a-4eef-9994-d160fb7a8ada.html (Aufgerufen am 3.10.2019)

3 https://www.strassen-in-deutschland.de/die-haeufigsten-strassennamen-in-deutschland.html. (Aufgerufen am 3.10.2019)



18.3 Ausschnittt aus Straube, Julius: Große Spezialkarte vom Grunewald.
[1911], die grünen Pfeile zeigen die *Turnerstraßen*, das grüne Dreieck weist auf die Lepsiusstr. 6 (früher Jahnstr.).
GS-Jahniana

18.4 (Links) Hausfassade Lepsiusstr. 6 (früher Jahnstr.).
18.5 (Oben) Porträt von Jahn an der Balkonbrüstung des ersten Stocks.
Fotos: Gerd Steins, Sommer 1978
18.6 (Unten) Terracottfries *Sammlung der Patrioten und Reformer.* Rechts: Jahn vor einem Turnpferd.
Foto: Gerd Steins, 11. Mai 2019

mehrfach existierten, war es rechtlich möglich, die Doppelung von Straßennamen behutsam abzubauen. Es blieben bis heute folgende Jahnstraßen bestehen: Jahnstr. in Kreuzberg zwischen Hasenheide und Urbanstr., Name seit 18.9.1895; Jahnstr. in Britz (Neukölln), führt von der Buschkrugallee zum Britzer Damm, Name seit 1899; Jahnstr. in Mahlsdorf (Hellersdorf), führt von der Wolfsberger zur Pilgramer Str., Name seit 27.10.1902; Jahnstr. in Hermsdorf (Reinickendorf), führt von der Freiherr-von-Stein-Str. zur Schulzendorfer Str., Name seit 1911.

Nach FLJ ist in Neukölln am Columbiadamm 192 seit 1920 ein Sportplatz benannt, der 1960 durch eine Spiel- und Sporthalle ergänzt wurde, die mit großen Leuchtbuchstaben auf dem Dach als *Jahn-Sporthalle* kenntlich gemacht ist. Die bekannteste Berliner Sportanlage ist allerdings der *Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark* an der Cantianstr. in Prenzlauer Berg (Bezirk Pankow), der seit Oktober 1952 Jahns Namen trägt.

Die beiden ehemaligen Jahnschulen in Berlin sind aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr existent. Von 1955 bis 2009 trug die Kreuzberger *Oberschule Praktischen Zweigs* an der Graefestr. 85 die Bezeichnung *Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule*. Da diese *Brennpunktschule* kaum noch regierbar gewesen ist wurde sie 2009 geschlossen, der Schulbau 2009 saniert und 2014 als *Albrecht von Graefe-Schule* neu eingerichtet. In Prenzlauer Berg wurde an der John-Schehr-Straße 38 eine Grundschule als Plattenbauschule 1970 errichtet und als *Turnvater-Jahn-Grundschule* bis März 2015 betrieben. Auf Betreiben des Lehrerkollegiums beschloß die Schulkonferenz eine Namensänderung, die ohne Beratung durch fachkundige Historiker erfolgte. Die Schule wollte den Namen Jahn ablegen, weil sie sich nicht auf Dauer ausschließlich mit einem sportorientierten Profil aufstellen wollte und die Persönlichkeit Friedrich Ludwig Jahns außerdem als zwiespältig bewertete und für Grundschulkinder nur als schwer vermittelbar ansah. Als neuer Name für die Schule wurde ausgerechnet der Name der ehemaligen Bierbrauerei *Bötzow* gewählt – na denn mal Prost an alle Grundschüler![4]

Sport ohne Väter?

Als verspätete Reaktion auf die *200-Jahrfeier Turnplatz Hasenheide* trat am Einheitsfeiertag 2011 ein bis dahin unbekannter Berliner Sportverein namens *Roter Stern Nordost* mit einem Aufruf *Sport ohne Turnväter* an die Öffentlichkeit. Darin wird, wie bereits schon vorher in vielen anderen linksorientierten Pamphleten, Jahn ohne weitere Begründung als *Rassist, Militarist und Antisemit* gekennzeichnet. Es heißt dort:

> Friedrich Ludwig Jahn war kein Vordenker des Sports, er war ein deutscher Rassist, Militarist und Antisemit! Öffentliche Einrichtungen nach ihm zu benennen, ist eine deutliche Absage an alle zivilisatorischen Werte. Die unerträgliche Namensgebung eines Ortes der Freude, der gemeinsamen sportlichen Aktivität und somit der Verständigung über alle Grenzen hinweg, muss schnellstmöglich der Geschichte angehören! […] Unser langfristiges Ziel ist die Umbenennung des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks. Die Frage nach einer Namensalternative sollte zunächst ergebnisoffen und konstruktiv disku-

4 Über diese Namensänderung ist im Jahn-Report Nr. 40 vom Mai 2015 auf den S. 3-9 berichtet worden.

18.7 Authentische nach dem Leben geschaffene Jahnporträts.
GS-Jahniana

> tiert werden. Entscheidend ist nur eines: Der Name des Rassisten und Antisemiten Friedrich Ludwig Jahn muss aus dem Sportplatz im Gleimviertel verschwinden!

Dieser Aufruf war auch die ideologische Grundlage der Umbenennung der *Jahnschule* in *Bötzowschule* im Frühjahr 2015 und eines Antrages der Partei *Die Linke* vom 6. Juni 2018 in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow, den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark in Berlin-Pankow ebenfalls umzubenennen. Darin wird Jahn als *bekennender Antisemit* bezeichnet – natürlich ohne hierfür eine Begründung zu geben. Da der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark als eine zentral verwaltete Sportstätte der Senatsverwaltung für Inneres und Sport untersteht, konnte die BVV nicht in eigener Verantwortung entscheiden, sondern mußte sich an den Senat von Berlin wenden:

> Das Bezirksamt wird ersucht, sich namens des Bezirks mit folgenden Anliegen an die Senatsverwaltung für Inneres und Sport zu wenden: „Die Benennung des großen Stadions nach Friedrich Ludwig Jahn ist kritisch zu überprüfen. Begründung: Die Benennung von Sportstätten nach dem „Turnvater" und bekennenden Antisemiten Friedrich Ludwig Jahn wird inzwischen allgemein kritisch beurteilt. Deshalb sollte der Senat diese Benennung überprüfen.[5]

Dagegen erhob der Autor und der Deutsche Turner-Bund Einspruch und der Autor konnte mit einem kurzen Interview im Tagesspiegel[6], die öffentliche Meinung gegen eine Umbenennung vorerst festigen. Zusätzlich übernahmen die ehemaligen Regierenden Bürgermeister Diepgen und Momper diese Argumentation und antworteten in ihrer B.Z. Kolumne am 7. Juli 2018 auf die Frage *Ist es richtig, dem Jahn-Sportpark einen neuen Namen zu geben? Eberhard Diepgen: Nein, trotz Jahns Schattenseiten und Walter Momper: Nein, unser Ziel ist Aufklärung.*[7] Schließlich schrieb die Senatssportverwaltung am 11. Oktober 2018 dem Bezirksamt Pankow:

> […] weist SenInnDS vorsorglich darauf hin, dass das „Große Stadion" nicht nach Friedrich-Ludwig Jahn benannt ist, sondern der Sportpark als Ganzes den Namen des Turnvaters trägt. Nach Aussage von SenInnDS beabsichtigt der Senat derzeit nicht, die Sportanlage umzubenennen.

und beendete damit diese Namensdebatte.

Unser „Bild" von Jahn

Es wurden nicht nur die nachgelassenen Schriften von FLJ neu *interpretiert* bzw. dem Zeitgeist angepaßt, sondern Jahns bildliche Darstellung erfuhr im Laufe der Zeit eine starke Veränderung in der turnerischen Publikationspraxis seiner Porträts. Dabei hatte der bekannte Jahnbiograf Euler eine wesentliche Rolle gespielt, denn er empfahl den Turnern das Porträt von Engelbach (1846) als das einzig wahre zu tradieren:

> Doch haben sich auch Bilder aus früherer Zeit erhalten, […] und sie haben gewiß alle Anspruch auf Ähnlichkeit. Aber sie sind den deutschen Turnern nicht sympathisch – und offen gestanden, mir auch nicht.[8]

Die Folgen des Votums von Euler können wir heute noch auf hunderten Fahnen und ebenso in vielen Festschriften finden, die allesamt ein Jahnporträt verwenden, das mit dem frischen Jahnkopf aus seiner Hasenheidezeit nicht vereinbar ist.

Besonders nach 1900 haben Künstler bzw. kommerzielle Anbieter immer wieder versucht, Jahns Antlitz entsprechend ihrer persönlichen Auffassung oder dem Zeitgeist folgend zu interpretieren, von denen hier einige ohne Berücksichtigung der vielen hundert Ansichtskarten gezeigt werden. (Abb. 18.8)

Der Freyburger Jahn-Förderverein hatte 1994 den Turner Andreas Aguilar beauftragt mit einem vermeintlich moderneren Porträt-Logo den Vereinsauftritt zu entstauben – doch so ganz gelang dies nicht!

Am 11. Juli 1995 kritisierte Siegfried Mentz (DTB-Vizepräsident für Gesellschaftspolitik) völlig zu Recht, daß die Präsentation des Jahn-Fördervereins *uralt* wirke, sowohl in der wenig überzeugenden Darstellung der Ziele des Jahn-Fördervereins im Jahn-Report als auch bezüglich des Logos. Bereits im Januar 1995 hatten Günter Langrock und der Autor daraufhin gewiesen, daß die braune Farbgebung des Logos identisch ist mit der Farbe der SA- und HJ-Unifor-

5 Ds. VIII-0493 Historische Bezüge im Inklusionssportpark an der Cantianstraße darstellen. Antrag der Linksfraktion, 16. Tagung der BVV am 6. Juni 2018.

6 „Jahn war kein Antisemit" Historiker und DTB gegen Sportpark-Umbenennung. In: Der Tagesspiegel Nr. 23513 vom 29. Juni 2018, S. 11; Für eine Beibehaltung der Namensgebung „Jahn". Position des Deutschen Turner-Bundes. In: Jahn-Report Nr. 47 vom Dezember 2018, S. 12-13.

7 Diepgen und Momper: Ist es richtig, dem Jahn-Sportpark einen neuen Namen zu geben? https://www.bz-berlin.de/berlin/ist-es-richtig-dem-jahn-sportpark-einen-neuen-namen-zu-geben. (Aufgerufen am 3.10.2019)

8 Euler, [Carl]: Die Bildnisse von Friedrich Ludwig Jahn, Karl Friedrich Friesen und Johann Christoph Friedrich GutsMuths gezeichnet von G. Engelbach. In: Monatsschrift für das Turnwesen mit besonderer Berücksichtigung des Schulturnens und der Gesundheitspflege. 3(1884) Nr. 11, S. 309–310.

men in der Nazizeit. Ernst Bau, Vorstandsmitglied des Jahn-Fördervereins, sagte damals eine grundlegende Umarbeitung des Logos zu, sein früher Tod im Juli 1995 verhinderte dies leider. Erst seit kurzem hat sich die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft ein modernes Logo gegeben und das Layout des Jahn-Reports soll ebenfalls geändert werden.[9]

Umgang mit Zitaten

Bevor wir uns mit den wesentlichen Jahnzitat-Fälschungen befassen, ist es sinnvoll zu erfahren, was FLJ selbst über das Zitieren bzw. wissenschaftliches Arbeiten geschrieben hat. Im Volksthum von 1810 äußert sich FLJ dazu:

> Das Buch ist nur ein Auszug meiner Welt. Was an der Vollendung und Vollkommnung fehlt, habe ich Liebhabern leicht zu machen gesucht: Darum Hinweisung auf Stellen, und Nachweisung von Büchern. [...] So hier im Allgemeinen die Anzeige von einigen Hülfsmitteln zur weiteren Forschung, wie man schon vor Jahrhunderten von Volksthümern und Volksthumskunde Ahnung hatte.[10]

Einige Zeilen später zürnt FLJ über schreibende Heimlichtuer und auch Plagiatoren:

> Ich kann die Kinder nicht leiden, die mehrgeworden sich ihrer Ältern schämen. Ich kann die Schriftsteller nicht achten, die im vornehmen Geheimthun es nicht wissen lassen wollen, daß sie von anderen gelernt, und allmählig zugelernt haben.[11]

Jahn skizziert und empfiehlt damit Handlungsweisen, die heute noch als Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens akzeptiert sind.

Die Folgen der Konsultation des vermeintlich alles wissenden Internets spüren wir sowohl in Ausstellungen als auch in wissenschaftlichen Abhandlungen - einmal dort publizierte Fälschungen, auch wenn sie nach einigen Jahren aus dem *Jahn-Artikel* in Wikipedia entfernt wurden, machen noch heute die Runde. Gleichzeitig werden uralte Fälschungen die von antisemitischen und völkischen Turnern in die Welt geschrieben wurden heute als willkommene Munition gegen Jahn eingesetzt. Ohne die fachwissenschaftliche Literatur zu studieren wird FLJ häufig als Antisemit und Rassist dargestellt. Dabei ist zuerst beim Jahn-Symposion 1978 in Berlin von Hartmut Becker sehr detailliert über den vermeintlichen *Antisemiten Jahn* referiert worden mit dem Ergebnis

> Kann einerseits nach Wertung des in dieser Arbeit vorgeführten Materials ein „Judenhaß“ bzw. „Antisemitismus“ Jahns nicht behauptet werden, so ist bei ihm andererseits keinesfalls ein „Philosemitismus“ anzunehmen.[12]

In gleicher Weise urteilten die Autoren Bartmuß, Bechthold und Bergmann.[13]

Bedauerlicherweise sind viele Autoren nicht in der Lage zwischen dem zu unterscheiden, was Jahn schrieb und was über ihn geschrieben wurde. So wirkt heute immer noch stark nach, wie in der Nazi-

18.8 Interpretationen des Jahnkopfes.
GS-Jahniana

Zeit FLJ zu einem *Protonazi* hochgeschrieben wurde. Die *dutzendjährige Hitlerei* knüpfte an die völkischen Traditionen der 1920er Jahre an, der zufolge FLJ als erster Großdeutsche im modernen Sinne zu sehen ist und sein Wirken in schwerer Zeit Vorbild für eine neue nationale Erhebung sein müsse. So war man der Ansicht, daß das was FLJ ersehnte, unter Hitler zur *endlichen Tat* wurde. Die Ergebenheits- und Gleichschaltungspolitik der DT griff diese konstruierte Traditionslinie auf und kulminierte schließlich in der griffigen Aussage: *Jahngeist ist Hitlergeist*, die 1933 zuerst im *Bayrischen Turner* und dann in der *Deutschen Turnzeitung*[14] veröffentlicht wurde. Es folgten *Von Jahn zu Hitler*[15] und *Auf Jahns Wegen Adolf Hitlers Zielen zu!*[16] Den Höhepunkt der nationalsozialistischen Aneignung und Geschichtsfälschung betrieb Fritz Eckardt 1937 mit einem Nachtrag zu seiner Jahn-Biografie von 1931, in der er ausführte: *So ist Friedrich Ludwig Jahn nicht nur der Vorläufer sondern auch heute noch der Lehrer des Nationalsozialismus.*[17]

Untersuchen wir anschließende die drei prägenden Zitate, mit denen FLJ immer wieder ins Zwielicht gesetzt wird.

9 Dietz, Manuela / Ulfkotte, Josef: Corporate Identity (CI) – nicht nur für Jahn-Gesellschaft und Jahn-Museum. In: Jahn-Report Nr. 53 vom Dezember 2021, S. 7.

10 Jahn, Friedrich Ludwig: Deutsches Volksthum. Lübeck: Niemann und Comp., 1810. S. XXI.

11 Ebenda S. XXIII.

12 Becker, Hartmut: War Jahn „Antisemit“? In: Stadion. Zeitschrift für Geschichte des Sports und der Körperkultur IV, 1978, S. 133.

13 Siehe die im Literaturverzeichnis aufgeführten Titel.

14 Ströbel, Kurt: Jahngeist ist Hitlergeist. In: Deutsche Turnzeitung 78(1933) Nr. 40 vom 3. Oktober, S. 838.

15 Titelschlagzeile Reichssportblatt. Amtliches Organ des Reichssportführers Nr. 14 vom 20. Mai 1934.

16 Titelschlagzeile eines Sonderdrucks zur Sechzig-Jahr-Feier des großen Osterländischen Turngaus vom 3. Dezember 1933.

17 Eckardt, Fritz: Friedrich Ludwig Jahn – Seine politische Würdigung im Dritten Reich. Berlin: Wilhelm Limpert, 1937, S. 42.

„Wer seinen Kindern die französische Sprache lehren lässt, ist ein Irrender, wer darin beharrt, sündigt gegen den heiligen Geist. Wenn er aber seinen Töchtern französisch lehren lässt, ist das ebenso gut, als wenn er ihnen Hurerei lehren lässt.

Jahn/Burckhardt, Selbstverteidigung 1863, S. 57.

Polen, Franzosen, Pfaffen, Junker und Juden

E. Sterling, Er ist wie Du, 1956, S. 164.

[Juden] sind Deutschlands Unglück.

Treitschke, Unsere Aussichten, 1879, Seite 575.

18.9 Nachweis der Autoren für das Wikipedia-Zitat.
GS-Jahniana

Kießlings Jahnfälschung 1886

FLJ hatte am 24. Oktober 1815 unter anderem in das Fremdenbuch der Wartburg eingetragen:

> Der Baum fällt nicht auf Einen Hieb, das Wasser steigt nicht auf Einen Hub. Den Teutschen kann nur durch Teutsche geholfen werden. Wälsche und Wendische Helfer bringen uns immer tiefer ins Verderben. Neuerdings ist die ganze Welt zusammengetrommelt worden, vom Ural und Kaukasus, bis zu des Herkules Säulen, um die Franzosen zu zwingen.[18]

Franz Xaver Kießling veröffentlichte 1886 in seiner antisemitischen Hetzschrift *Feinde deutscher Turnerei*, den Jahneintrag und ersetzte *Wälsche und Wendische* durch das Wort *fremde*, damit hatte Kießling das Zitat an die politischen Auseinandersetzungen im damaligen Österreich angepasst und antisemitisch aufgeladen. Kießling hatte zudem das 1. Bundesfest des DTB[1889] in Reichenberg 1892 genutzt, um eine von ihm selbst gestaltete *Klippe* in Umlauf zu bringen, mit der FLJ als Antisemit dargestellt wird. Auf der Porträtseite steht: *Wer Jahn ehrt Des Juden wehrt.*

18.10 Antisemitische Klippe von 1892.
GS-Jahniana

Der ebenfalls völkische und antisemitische Turnfunktionär Alfred Schmarda hatte 1900 in seiner Flugschrift *Deutsche Turnerschaft und Deutscher Turnerbund* auf S. 13 die Erdichtung oder Umänderung Jahnscher Aussprüche kritisiert und festgestellt, daß der Jahnsche Stammbucheintrag nicht gegen die Juden gebraucht werden kann und er warf Kießling vor: *Dieses Neu- und Umprägen ist Falschmünzerei*. Trotzdem ließ Kießling das verfälschte Wartburgzitat über den Eingang zur Turnhalle des 1. Wiener Turnvereins in der Schleifmühlgasse 23 anbringen, wo es heute noch zu sehen ist. Der Versuch der Wiener SPÖ diesen antisemitischen Spruch über dem Turnhalleneingang vor einigen Jahren entfernen zu lassen, scheiterte am Denkmalschutz für dieses Gebäude!

Wikipedia – ein Fälschertreffpunkt?

Mit der Plazierung eines Jahn-Artikels in Wikipedia im Jahr 2005 wurde ein angebliches Jahnzitat, das vorher nirgendwo veröffentlicht war, ohne Herkunftsnachweis im Internet publiziert. Diese Zitatkombination, die erst um 2010 herum aus dem Artikel über Jahn entfernt wurde, läßt sich aufteilen und jeweils bestimmten Autoren zuordnen – damit steht fest, dass der anonyme Autor des Wikipedia-Artikels eine klare Fälschung den Internetnutzern untergejubelt hat, die bedauerlicherweise in etlichen Veröffentlichungen bis heute fröhliche Auferstehung[19] feiert:

> Wer seinen Kindern die französische Sprache lehren lässt, ist ein Irrender, wer darin beharrt, sündigt gegen den heiligen Geist. Wenn er aber seinen Töchtern französisch lehren lässt, ist das ebenso gut, als wenn er ihnen Hurerei lehren lässt. Polen, Franzosen, Pfaffen, Junker und Juden sind Deutschlands Unglück. [Zuweisung der Zitate siehe Abbildung 18.9]

Über das Eingangszitat von Jahn (weiß gefärbt) hatte bereits Hans-Joachim Bechtoldt (Professor für Judaistik an der Uni Münster) herausgearbeitet, daß

18 Nemesis, 1816, S. 388-389.

19 So ist Jan-Peters Janssen der Meinung, daß diese Zitatkombination von Jahn im Volksthum von 1810 stünde. Janssen gibt allerdings keinen Nachweis für dieses Zitat an. Siehe: Court, Jürgen / Müller, Arno (Hrsg.): Jahrbuch 2014 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V. Studien zur Geschichte des Sports 19. Berlin: Lit Verlag, 2016, S. 46.

Jahn eine ähnliche Argumentation bereits im Volksthum von 1810 benutzte und es dabei als Zitat aus Jehudas Schriften kennzeichnete. Die Stelle im *Volksthum* lautet *Ein jeder der seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, ist gleich, als wenn er ihn die Räuberei lehrte.*[20]

Im Hinweis auf diese Gedanken zu Erziehungspflichten den Kindern gegenüber nimmt Jahn auf alte jüdische Traditionen Bezug, die vor den angezogenen Talmudstellen bereits Jahrhunderte vorher auch im antiken Judentum verbreitet waren. Man musste seinen Kinder ehrliche und tugendsame Wege lehren!

Bezüglich des Volksthums urteilt Bechtoldt abschließend: *Explizite Judenfeindschaft oder gar Judenhass Jahns kann hieraus nicht unbedingt attestiert werden.* Er bestätigt damit die Auffassungen über das Jahnsche Werk, die bereits von anderen Wissenschaftlern seit 1978 veröffentlicht worden sind.

Der zweite Teil (gelb gefärbt) ist eine von Eleonore Sterling aus Eckardts *Die turnerische Bewegung 1848/49* entnommene Sentenz, die aber in Jahns Publikationen nicht nachweisbar ist.

Der letzte Teil (pink gefärbt) stammt aus dem antisemitischen Aufsatz *Unsere Aussichten* von Treitschke[21] und hat mit Jahn nicht das geringste zu tun. Diese Sentenz wurde später zur Parole des nationalsozialistischen Hetzblattes *Der Stürmer*.

Sterlings fatale Nachwirkung

Eleonore Sterling geborene Oppenheimer war eine deutsche Politologin. Als 13-jährige Jüdin floh sie 1938 zu Verwandten in die USA. Ihre Eltern wurden im Konzentrationslager Gurs in Südfrankreich ermordet. Im Jahr 1949 veröffentlichte sie ihre Dissertation an der Columbia Universität in New York über Antisemitismus in Deutschland von 1789–1819. Zurück in Deutschland promovierte sie zur Dr. phil. an der Frankfurter Universität mit ihrer Studie zur Frühgeschichte des Antisemitismus in Deutschland (1815–1850), die 1956 als Buch mit dem Titel *Er ist wie du* erschien.

In dieser Studie geht Sterling auch auf Jahn und die Turner ein. Auf S. 164 der Erstauflage und auf S. 148 der Zweitauflage schreibt sie den verhängnisvollen Satz *„Polen, Franzosen, Pfaffen, Junker und Juden" seien Deutschlands Unglück*, der in zahlreichen Publikationen als unüberprüftes Sekundärzitat weiter verbreitet wird.

Der von Sterling angegebene Zitatnachweis stellt sich als eine Interpretation von Eckardt über Jahn heraus und ihr seitenloser Nachweis *Deutsches Volkstum 1810* ist ein Phantom! Eckardt selbst gibt für seine Ausführungen keine Quellen an und Sterling hat das Volksthum offensichtlich nie gelesen, zumal sie es auch in ihrem Literaturverzeichnis nicht angegeben hat.

Ebenfalls auf der Seite 164 findet sich bei Sterling folgender als Zitat ausgewiesener Satz:

„Turnvater" Jahns Motto: „Haß alles Fremden ist des Deutschen Pflicht" ist unter der Bevölkerung gang und gäbe. Unter der Anmerkung 62 kann Sterling diese Sentenz allerdings nicht nachweisen! Dieser Satz ist vielmehr die Meinung von Saul Ascher, ein Gegner Jahns, der in seiner Gegenschrift zur Wartburgfeier sich über die damaligen germanophilen Erziehungssysteme so äußert: *Haß gegen alle Ausländer, ist, nach ihrer Meinung, die erste Tugend eines Deutschen.*[22]

Zur weiten Verbreitung des Sterlingschen Phantom-Zitats trug sicher auch eine Presseerklärung der SPD vom 26. April 1958 bei, mit die Partei auf ihre Veröffentlichung aufmerksam machte:

> Es ist sicherlich kein Zufall, dass die nationalistischen und rechtsradikalen Tendenzen ebenso wie der Antisemitismus in vielen Turnvereinen seine Heimstätten gefunden hatten. Forderte doch Turnvater Jahn den „Hass alles Fremden" als die des Deutschen Pflicht", und als „Deutschlands Unglück" bezeichnete er „Polen, Franzosen, Pfaffen, Junker und Juden".[23]

Und als vorläufigen Höhepunkt fanden wir das Sterlingsche *Hass-Zitat*, das man Jahn unterschiebt, bis vor kurzem noch in der Dauerausstellung in der *Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz* in der Abteilung 2.4 wieder, siehe Abbildung 18.11.

2.4.2
Friedrich Ludwig Jahn, Postkarte 1904
GHWK Berlin

»Haß alles Fremden ist des Deutschen Pflicht«. Jahn (1778-1852) verlangte einen »heiligen Kreuzzug« gegen »Franzosen, Junker, Pfaffen und Juden«. Deutsche Turnvereine, studentische Verbindungen und der Deutsche Burschentag von 1818 sprachen sich daraufhin gegen eine Aufnahme von Juden aus.

18.11 Jahn und das Haßzitat in der Ausstellung der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz.
Foto: Gerd Steins, 20. Januar 2006

20 Jahn, Volksthum, S. 226.

21 Treitschke, Heinrich von: Unsere Aussichten. In: Preußische Jahrbücher 44, Heft 5, November 1879, S. 559-576.

22 Ascher Saul: Die Wartburgs-Feier. Mit Hinsicht auf Deutschlands religiöse und politische Stimmung. Leipzig: Achenwall, 1818, S. 21.

23 SPD-Pressedienst P/XIII/95 vom 26. April 1958, S. 6.

Literatur

Aly, Götz: *Ernst Moritz Arndt leider weggesäubert*. https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.kolumne-von-goetz-aly-ernst-moritz-arndt-leider-weggesaeubert.71346995-b04a-4eef-9994-d160fb7a8ada.html.

Ascher Saul: *Die Wartburgs-Feier. Mit Hinsicht auf Deutschlands religiöse und politische Stimmung*. Leipzig: Achenwall, 1818, S. 21.

Bartmuß, Hans-Joachim: *Bericht zur Tätigkeit des F.L. Jahn-Fördervereins vom 11.6. bis 17. 8.95*. Kopie einer maschinenschriftlichen Ausfertigung, August 1995 [Privatsammlung Gerd Steins].

Bartmuß, Hans-Joachim: *Zur Jahn-Rezeption in Vergangenheit und Gegenwart*. In: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 13(1999) November, H. 3, S. 50-65.

Bartmuß, Hans-Joachim: *Ascher gegen Jahn? Antisemitismus und Nationalismus im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*. In: Achilles, Klaus (Red.): *Streifzug durch die Sportgeschichte. Festschrift zur Verabschiedung von Prof. Dr. Harald Braun*. Bremen: Verein für Hochschulsport, 2004, S. 135-174.

Bartmuß, Hans-Joachim: *War Friedrich Ludwig Jahn „Antisemit"?* In: *Jahn-Report*, Juli 2006, Nr. 22, S. 5–11.

Bartmuß, Hans-Joachim / Ulfkotte, Josef: *Nach dem Turnverbot. „Turnvater" Jahn zwischen 1819 und 1852*. Köln u.a.: Böhlau, 2011, 283 S.

Bechtoldt, Hans-Joachim: *Einige Anmerkungen zur Publikation Friedrich Ludwig Jahns Deutsches Volksthum Lübeck 1810 unter Berücksichtigung späterer Buchausgaben zum Gebrauch durch Studenten der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz als weiterer Beitrag zur Antisemitismusforschung innerhalb der Professur für Judaistik*. Bad Münster am Stein-Ebernburg: 2009, 22 S.

Becker, Hartmut: *War Jahn „Antisemit"?* In: *Stadion. Zeitschrift für Geschichte des Sports und der Körperkultur IV*. Köln/Leiden: Brill, 1978, S. 122-135. [Nochmals publiziert in: Deutscher Sportbund (Hrsg.): *Hartmut Becker. Für einen humanen Sport. Gesammelte Beiträge zum Sportethos und zur Geschichte des Sports*. Schorndorf: Hofmann, 1995, S. 154-166.]

Becker, Hartmut: *Antisemitismus in der Deutschen Turnerschaft*. Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln 3. Sankt Augustin: Hans Richarz, 1980, 155 S.

Bergmann, Werner: *Jahn, Friedrich Ludwig*. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Band 2 Personen*. Berlin [u.a.]: De Gruyter, 2009, S. 403-406.

Burckhardt, Eduard: *Selbstvertheidigung von Friedrich Ludwig Jahn*. Leipzig: Ernst Keil, 1863, 236 S.

Dietz, Manuela / Ulfkotte, Josef: *Corporate Identity (CI) – nicht nur für Jahn-Gesellschaft und Jahn-Museum*. In: *Jahn-Report* Nr. 53 vom Dezember 2021, S. 7.

Eckardt, Fritz: *Friedrich Ludwig Jahn – Seine politische Würdigung im Dritten Reich*. Berlin: Wilhelm Lampert, 1937, 48 S.

Erbach, Günter: *Der Anteil der Turner am Kampf um ein einheitliches und demokratisches Deutschland in der Periode der Revolution und Konterrevolution in Deutschland*. Leipzig: DHfK, Diss. v. 28. Juni 1956, VI, 335 S, mehr. Tafeln.

Euler, [Carl]: *Die Bildnisse von Friedrich Ludwig Jahn, Karl Friedrich Friesen und Johann Christoph Friedrich GutsMuths gezeichnet von G. Engelbach*. In: *Monatsschrift für das Turnwesen mit besonderer Berücksichtigung des Schulturnens und der Gesundheitspflege*. 3(1884) Nr. 11, S. 309–310.

Janssen, Jan-Peters: *Friedrich Ludwig Jahn: Ehrendoktor der Christian-Albrechts-Akademie zu Kiel zum Feste der 300jährigen Reformation 1817. Warum?* In: Court, Jürgen / Müller, Arno (Hrsg.): *Jahrbuch 2014 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V. Studien zur Geschichte des Sports 19*. Berlin: Lit Verlag, 2016, S. 39-50.

Jahn, Friedrich Ludwig: *Deutsches Volksthum*. Lübeck: Niemann und Comp., 1810, XXIV, 460 S. [Exemplar der Bayrischen Staatsbibliothek steht im Internet als pdf-Dokument zur freien Verfügung].

Kießling, Franz X[aver]: *Feinde deutscher Turnerei*. [Wien]: Verlag von G. R. v. Schönerer in Schloß Rosenau, [1886], 30, 16 S.

Kießling, Franz [Xaver]: *Beiträge zur Geschichte der völkischen Turnfehde*. Wien: Verlag der Turnerverbindung „Deutsche Wacht", 1900-1905, 464, 14 S.

Klement, Martin / Steins, Gerd: *Josef Jungmann, Friedrich Ludwig Jahn und Deutsches Volksthum*. In: Krüger, Michael / Steins, Gerd (Hrsg.): *Turnen ist mehr – Patriotismus als Lebensform*. Geschichte der Körperkultur in Studien und Materialien Band 1. Hildesheim: arete, 2014, S. 77-122.

Nippe, Manfred: *Der Anschluss der völkischen Turmvereine an die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1933. Vor 130 Jahren gab es den ersten Arierparagrafen im Vereinssport*. In: Krüger, Michael / Steins, Gerd (Hrsg.): *Lanz ist allzeit eine Turnfahrt wert! Fr. L. Jahn – gehuldigt und verfälscht*. Geschichte der Körperkultur in Studien und Materialien Band 2. Hildesheim: Arete, 2017, S. 39-48.

Nippe, Manfred: *Mehr als eine Provinzposse: Die Umbenennung des Friedrich-Jahn-Sportparks" in Berlin-Pankow ist noch nicht vom Tisch*. In: *Jahn-Report* Nr. 47 vom Dezember 2018, S. 7–11.

Poliakov, Léon: *Geschichte des Antisemitismus. VI. Emanzipation und Rassenwahn*. Worms: Georg Heintz, 1987, 361 S.

Schmarda, Alfred: *„Deutsche Turnerschaft" und „Deutscher Turnerbund". Eine offene Antwort*. Wien: Raimann & Godina, 1900, 16 S.

Schröder, Willi: *Das Jahnbild in der deutschen Turn- und Sportbewegung*. Leipzig: Karl-Marx-Universität, Diss. 1958, V, 294, XV S.

Steins, Gerd: *Immer wieder im Blick: „Deutsches Volkstum"*. In: *Jahn-Report* Nr. 33 vom Dezember 2011, S. 18–24.

Steins, Gerd: *Immer wieder im Blick: „Deutsches Volkstum"*. In: *Jahn-Report* Nr. 34 vom Mai 2012, S. 29–38.

Steins, Gerd: *Die Bildnisse F.L. Jahns*. Freyburg: Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft, 2013, 64 S.

Steins, Gerd: D*ie verbogenen „Vier-F"*. In: Hübner, Emanuel / Reinhart, Kai (Hrsg.): *Sport – Geschichte - Pädagogik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Michael Krüger*. Hildesheim: Arete, 2015, S. 80-96.

Steins, Gerd: *Die Berliner Turnerschaft (Korporation) und die Antisemitismusfrage*. In: Krüger, Michael / Steins, Gerd (Hrsg.): *Lanz ist allzeit eine Turnfahrt wert! Fr. L. Jahn – gehuldigt und verfälscht*. Geschichte der Körperkultur in Studien und Materialien Band 2. Hildesheim: Arete, 2017, S. 91-118.

Steins, Gerd / Klement, Martin: *Bestandsverzeichnis der völkischen Literatur im Forum für Sportgeschichte*. Berlin: [Manuskriptdruck], 2019, 7 S.

Sterling, Eleonore: *Er ist wie Du. Aus der Frühgeschichte des Antisemitismus in Deutschland (1815-1850)*. München: Chr. Kaiser, 1956, 235 S. [Zweite Auflage unter dem Titel: *Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland (1815-1850)*. Frankfurt a. Main: Europäische Verlagsanstalt, 1969, 241 S.

Stolte, Ulrich: *Esslingen: Linken-Antrag gescheitert: Hindenburg bleibt Hindenburg*. In: *Stuttgarter Zeitung* vom 28.7.2018. https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.esslingen-hindenburg-bleibt-hindenburg.6655b3bb-ad5e-4a93-9b9a-293cb284b325.html (Aufgerufen am 3.10.2019).

Ströbel, Kurt: *Jahngeist ist Hitlergeist*. In: *Deutsche Turnzeitung* 78(1933) Nr. 40 vom 3. Oktober, S. 838.

Ulfkotte, Josef: *Namensdiskussion: Friedrich Ludwig Jahn und Ernst Moritz Arndt*. In: *Jahn-Report*, Mai 2010, Nr. 30, S. 25–26.

Vogel, Barbara: *Wer war „Turnvater Jahn"?* In: *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports* 13(1999) Juli, H. 2, S. 28-40.